

Die Geschichte von Wurbis

Wurbis gehörte vor 1840 zur Gemeinde Oppach und zur Herrschaft Niederoppach.

Der Oppacher Chronist Christian Gottlieb Heydrich schreibt in seiner Topographie 1794, dass Wurbis ein „Pertinenzort“ (Pertinenz = Zugehörigkeit) von Oppach sei und nach Cunewalde eingepfarrt war. Er vermutet dabei auch, dass Wurbis in älteren Zeiten zur Herrschaft Obercunewalde gehörte.

In der „Geschichte des Lausitzer Adels“ von Prof. Knothe erfahren wir:
„Wurbis gehörte früher zum Besitztum Niederoppach, wo im Jahre 1379 ein Nitsche Kopperitz bis 1426 gesessen.“

Der Heimatforscher Otto Schöne vermerkt in „Unsere Heimat“ 1934 Nr. 20. Im Dingbuch von Budissin 1359 - 1399 wird Worpüs als Weichbilddorf der Stadt Bautzen genannt.

Weichbild = Geltungsbereich des Ortsrechts.

Die erste urkundliche Erwähnung erfolgte im Eidbuch des Bautzener Stadtarchivs 1419 mit der Rentenzahl 12 als Wopus.

Für die Herkunft des Namens gibt es mehrere Deutungen. In der "Neuen Sächsischen Kirchengalerie" wird der Name Wurbs = Windbruch - Anstelle eines Windbruches erbautes Dorf. Nach der sorbischen Ableitung des Namens vrubizi = "Weidicht" oder "Horb" - Hügel gedeutet. Es ist ein Waldhufendorf.

Viele Namen wie 1419 Wopus, 1433 Worpis, 1746 Worbs, 1882 Worbis, auch Wurbuß, Würbis tauchen in der Geschichte auf.

Im „Bekennnisbuch von Budissin“ 1433-37 wird ein Nickel Nicksch erwähnt der *„... uff dem Wurbisberg hat einen Mantel gestohlen und 2 achtel sacz gestohlen“*

Von 1426-1487 war Wurbis im Besitz von Hans von Kopperitz.

1487 verkaufte er Niederoppach mit Wurbis an Hans I. v. Rechenberg. Damit war Hans I. v. Rechenberg Besitzer von Schirgiswalde mit Callenberg, Beiersdorf, Ellersdorf und Oppach mit Wurbis.

Sein Besitz lag damals in 3 Ländern:

- Schirgiswalde gehörte zur Krone Böhmen,
- über Oppach mit Wurbis, Ellersdorf und Callenberg erteilte der Landvogt der Oberlausitz die Lehn und
- Beiersdorf mit dem er 1489 belehnt wurde gehörte zum Markgrafentum Meißen.

Er verlegte seinen Herrschaftssitz 1503 nach Oppach. Hans I. war 1512 Amthauptmann zu Budissin.

Als dann 1551 Ernst v. Rechenberg Crostau übernahm und um 1600 auch Hans Christoph v. R. Halbendorf übernahm, wurde unser Gebiet das „Rechenberg´sche Land“ genannt.

Nach dem Tode Hans I. 1514 übernahmen seine beiden Söhne die Herrschaft gemeinsam. 1564 übernimmt Ernst II. allein die Herrschaft. Ihm folgten 1602 Hans Christoph, dem auch Halbendorf gehörte, 1631 Hans Sebastian alle v. Rechenberg.

Am 10. März 1646 erhält Wolf Christoph v. Rechenberg die Lehn von seines Vaters Anteil über Wurbis und Niederoppach.

In der Adelsgeschichte von W. Boetticher wird über ihm folgendes berichtet:

„Wolf Christoph v. Rechenberg hatte seinen Knecht entleibt, und war deshalb zu sechsjähriger Landesverweisung verurteilt worden. Nach langen Verhandlungen bestimmte der Kurfürst im Juli 1660! "Dass zu Oppach zuerkannte sechsjährige Landesverweisung durch eine Geldstrafe und zwar jedes Jahr 100 Taler also 600 Taler verbüßet und zahlet werden sollte". Im September moderierte! dann der Kurfürst die Strafe auf 300 Taler, die zum Schlossbau zu Budissin verwendet werden sollten.“

Der Kurfürst verzieh ihm auf Grund seiner Jugend am 19. November 1661 bei einer Jagd bei Moritzburg“ - er war 1648 24 Jahre alt.

Wolf Christoph übernahm 1649 Crostau und tauschte 1660 Oppach nebst Wurbis mit seinem Bruder Heinrich Ernst.

Heinrich Ernst v. Rechenberg wurde am 26.4. 1661 mit dem freien Bierausschank zu Oppach und Wurbis belehnt.

Er verkauft 1693 Niederoppach mit Wurbis an seinem Bruder Gottlob Ehrenreich, letzterer wieder an Heinrich Ernst „... *aus Verdruss über die Streitigkeiten in der Niederoppacher Schenke wobei einem mit einem Spaten der Kopf zerhauen wurde* - so in der Oppacher Pfeifferchronik.

Gottlob Ehrenreich erhielt aber das Gut nach dem Tode Heinrich Ernst's im selben Jahr zurück und verkaufte es 1694 an Johann Caspar v. Nostitz auf Jänckendorf.

Gottlob Ehrenreich war der letzte v. Rechenberg auf Wurbis. Nach über 200 Jahren endete damit die Rechenbergsche Familienbesitz nachdem bereits 1653 in Crostau und 1676 in Halbbendorf die Rechenbergs an andere verkauften.

Johann Caspar auf J. leitete mit seinem Kauf im Dezember 1694 den langjährigen Familienbesitz derer v. Nostitz auf Jänckendorf ein. Dieses Herrschaftsgeschlecht blieb bis ins 19. Jahrhundert in Wurbis. Nach dem Tode Johann Caspar 1706 übernahmen die Söhne gemeinsam das Erbe. Dann in Reihenfolge 1708 Wolf Adolf Traugott, 1735 Mauritius Ferdinand Gottlob und 1736 Wolf Gottlob. Nach dem Tode Wolf Gottlobs übernahm sein Sohn Gottlob Adolf v. Nostitz-Jänckendorf (1764-1836) die Herrschaft. Da er noch nicht mündig war, erhielt er erst 1783 die Lehn. Er war bis 1836 Gutsherr.

Gottlob Adolf Ernst ist auch als Dichter „Arthur von Nordstern" bekannt. Er war ein frommer Mann und schrieb viele, meist religiöse Gedichte. Er hatte auch viele Ämter inne, er war Finanzrat, 1792 Landesältester des budissiner Kreises, 1795 Präsident der Oberlausitzer Gesellschaft der Wissenschaften, 1804 Oberamtmann, 1809 Konferenzminister am Sächs. Hofe und wirklicher Geheimrat.

Gottlob Adolf Ernst führte auch das Armenwesen in Oppach ein und ließ 1794 ein Armenhaus in Oppach für Oppach und Wurbis bauen. Er Gründete 1799 in Oppach ein Armeninstitut. Seine Grundsätze des Armenwesens gingen in die Sächsische Armenordnung vom 23.10.1840 ein. Er hat ferner in der konstitutionellen Verfassung Sachsens 1830 mitgewirkt. Er starb hochgeehrt im Alter von 72 Jahren in Oppach. Sein Wirken wird in den Oppacher Chroniken von den Pfarrern Thomas und vor allem von Pfeiffer ausgiebig dargestellt.

Nach dem Tode Gottlob Adolf Ernst's übernahm sein Sohn Eduard Gottlob v. Nostitz-Jänckendorf Oppach und Wurbis. Er war wie sein Vater auch ein Dichter, jedoch nicht so erfolgreich.

Auch Kriegszeiten und die Pest gingen an Wurbis nicht spurlos vorüber.

Oppach und Wurbis wurden in den Kriegsjahren 1801-1815 große Kriegslasten auferlegt. Waren beide Orte nicht in die Kriegshandlungen einbezogen, so wurden sie mit hohen Einquartierungen und Verpflegungen für Soldaten und Pferde und für Gespanndienste auferlegt. In den Jahren waren es 44.952 Soldaten als Einquartierung. 11 Monate waren 90 Ulanen mit ihren Pferden in den beiden Orten. Oft kam es auch zu Plünderungen. Der Oppacher Chronist Adolf Thomas berichtet in seiner „*Geschichte der Parochie Oppach (1844-76)*" ausführlich darüber.

Einwohner

Es werden 1777 5 besondere Bauern, 9 Gärtner, und 1 Häusler genannt - insgesamt 10 Häuser.

In der Oppacher Heydrich Chronik listet der Chronist 1794 20 Feuerstellen auf so:

„ 1 Schenke

4 Bauern

6 Erbunterthänige Dienstgärtner

2 Schutzunterthänige Frey Gärtner

2 Schutzunterthänige Frey Halbbauern

6 Erbunterthänige Dienst Häusler

1 Erbunterthäniger Frey Häusler "

1796 zählte Wendler in Wurbis 25 Häuser.

In der Alten Kirchengalerie waren 1838:

169 Seelen in 37 Hausnummern

1 Gerichtskretscham 3 Halbbauern

Die Einwohner beschäftigen sich mit Ackerbau, Weberei, Spinnen auch Zimmerleute, Strumpfwirker und Tischler haben daselbst hinreichende Beschäftigung.

Bei der Volkszählung 1846 waren es 197 Einwohner in 37 Häusern.

1895 218, 1900 209, 1904 209, 1920 227,

1934 bei der Eingliederung nach Crostau 245 Einwohner.

Wie die dienstbare Erbuntertänigkeit (auch Laß-Qualität genannt) im 18. Jahrhundert wirkte erzählt Chronist Pfarrer Heydrich aus Oppach.

Unter den Laßuntertanen verstand man, dass sie ihre Grundstücke, ihr Inventarium und ihre Häuser von der Herrschaft erhielten. Die von der Herrschaft gestellten Ochsen mussten sie auf ihre Kosten füttern. Dafür mussten die Untertanen im Sommer täglich zu Hofdiensten mit ihren Ochsen kommen, zur Erntezeit von Sonnenaufgang bis Sonnenuntergang. Zeit für das eigene Feld und Vieh blieb dabei kaum. Man nannte sie „Lerchenbauern“. Sie kamen im Frühjahr mit der Lerche und gingen zum Herbst wieder bei Lerchenabzug. In Wurbis gab es 3 solcher Laßuntertanen. Hinzu kamen noch die Erb- und Schutzuntertanen, die bestimmte Hofdienste zu leisten hatten. Auch Frauen mussten Hofdienste leisten wie Garn Spinnen usw. Diese Laßqualität wurde im Jahre 1787 aufgehoben. Hofdienste blieben aber weiter bestehen, bis 1832 diese auch mit der Aufhebung der Erbuntertänigkeit in Sachsen endete.

Die Sage um „Die Schmiede am Worbisberge“ spielt auch im 18. Jahrhundert.

Wurbis gehörte kirchenrechtlich zu Cunewalde. Zu den Pestjahren 1631-33 berichtet Wendler: *„Eine Leiche welche in Wobus an der Pest gestorben war, ist nach Kunewalde zur Beerdigung gefahren worden, allein Kunewalde hat solche nicht angenommen sondern sie 3 Tage lang an der mit Wachen besetzten Ortsgrenze am Teilwasser stehenlassen, welche Leiche hernach von den Herrn Pastor Franken und Schulmeister in Prozession abgeholt und nach Krostau beerdigt worden. Zur Erkenntlichkeit hat sich die Gemeinde Wurbis an die Kirche Krostau gehalten.“*

Nur eine kurze Zeit hielt sich der Ort im Jahre 1790 an Oppach wegen Streitigkeiten mit Crostau über „die Einsetzung des dasigen Schulmeisters Wendler.“

1835 erfolgte die förmliche Einpfarrung zur Kirche Crostau.

In der Heydrich Chronik wird noch eine schlimme Begebenheit in Wurbis zitiert: *„Im Jahre 1791 den 19. August verunglückte in den Dorfe Wurbis bey Christian Jacobsen neben dasiger Schenke bey Grabung eines Brunnens der Einwohner aus Köblitz, Christian Jäschke. Sein Körper ward erst am 24. deßselben Monats nach schwerer Arbeit und vielen Bemühungen todt herausgezogen... Er hatte ein Alter von 42 Jahren 9 Monaten.“*

1840 schied Wurbis nach der Sächsischen Gemeindeordnung von 1839 aus dem Oppacher Gemeindeverband aus und wurde selbstständige Gemeinde bis 1934. Nur die Gemeinschaft im Armenverein mit Oppach blieb bis 1876.

Am 1. Juni 1934 erfolgt die Eingliederung nach Crostau. Wurbis zählte da 245 Einwohner.

Bürgermeister war zu dieser Zeit (seit 1925) Herr Müssiggang.

Die angeordnete Eingemeindung stieß auf heftigen Widerstand der Bevölkerung und beim Gemeinderat. Nach Recherchen von Klaus Richter Gemeindearchivar musste der Gemeinderat abgesetzt werden um die Eingemeindung zu erzwingen.

Wurbis lag an der alten „Kaiserstraße“ - von Großpostwitz, Halbendorf, Wurbis nach Oppach.

Im Jahre 1834 wurde die heutige Bundesstraße 96 ausgebaut. Anscheinend folgte man nicht den genauen Lauf der „alten Kaiserstraße“.

1994/95 erfolgte ein Ausbau der B96 im Bereich bis Kreisgrenze. Dabei wurde die Gefahrenstelle am Wurbisberg durch Leitplanken sicherer gestaltet.

Der Wurbisberg war und ist weiterhin eine Unfallstelle.

1934 wurde die Verbindungsstraße Wurbis-Crostau ausgebaut. Dies geschah im Zuge von Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen. Vorher war es anscheinend nur ein besserer Waldweg, auf alten Karten wird der Weg „Kirchweg“ genannt.

Im Jahre 1994 erfolgte der Straßenausbau von der B96 durch den Ort bis Ortseingang Crostau.

Bei einer Viehzählung im Jahre 1944 wurden 103 Rinder und 35 Schweine ausgewiesen.

Ein früheres Ergebnis (leider ohne Datum):

83 Kaninchen, 357 Hühner, 44 Ziegen,

52 Schweine, 104 Rinder mit Jungtieren

Ein stattlicher Viehbestand in der kleinen Gemeinde.

Gewerbe:

„Gaststätte Wurbis“ an der Zittauer Straße, auch „Ballhaus Wurbis genannt“.

Seit 1621 nach 1893 im Besitz der Familie Freyer, seit 1994 Familie Rossmesiel.

„Drei Linden“ - Käseschenke. Seit 1848. Seit 1982 Christine Lebelt seit 1.5.1992 mit Pension.

Bäckerei Maatz, Crostauer Straße 1, später Konsumverkaufsstelle.

Tischlerei Jeschke, Crostauer Straße 11 1888 bis 1963 abgebrannt.

Ein tragischer Unglücksfall, bei klirrender Kälte, das Löschwasser war eingefroren.

Tischlerei Rösler Lindenweg 10 1918-1954

Tischlerei Maik Schmidt Crostauer Straße 24 seit 1991

Handweber Ernst Andreas Mittrach Crostauer Straße 9 bis 1950.

Er webte nach 1945 Windeln für junge Mütter.

Der „Andrees“ fuhr auch mit einem Hochrad durch den Ort.

Gustav Kriegel Kohlehandel Crostauer Straße 30. um 1920?

Fuhrbetrieb Beier/Hoffmann Crostauer Straße 3 1990-2004

Fuhrbetrieb Hans-Dieter Hartmann Crostauer Straße 25A seit 1990.

Aus der Schulchronik erfahren wir, dass am 29. Juni 1929 ein Schulfest der Crostauer Schule in Wurbis stattfand.

Die Trinkwasserversorgung erfolgte ab 1924/25 durch 2 Genossenschaften.

Heute:

Obere Wassergemeinschaft Wurbis und

Wassergemeinschaft Wurbis w.V.

1998 erhielt Familie Mönch den 1. Preis für die Restaurierung des Umgebinderhauses in Wurbis Crostauer Straße 18.

Die FFW Wurbis erhielt 1993 ein neues Feuerwehrhaus.
1300 Stunden wurden von der Wehr als Eigenleistung erbracht.
Nach Auflösung der Ortswehr im Jahre 2003 zog die Jugendfeuerwehr in das Gebäude ein.



Hervorzuhebende Quellen zur Ortsgeschichte waren vor allem die 3 Oppacher Chroniken:
„Topographie von Oppach“, von Pfarrer Christian Gottlieb Heydrich vom 7. 11. 1794.
„Geschichte der Parochie Oppach“, von Pfarrer Herrmann Adolf Thomas 1875.
„Geschichte der Kirchgemeinde Oppach“, Festschrift vom 24. Okt. 1887 und Nachtrag 1912 von Pfarrer Karl August Bernhard Pfeiffer

Die Geschichte des Ortes Crostau wurde nach Angaben aus unserer Ortschronik und Artikeln in „Unser Gemeindebote“ erstellt.

Christian und Ursula Uhmman - Ortschronisten